

Schülersprecher sehen „unnötige Härte“

Abitur-Neuregelung in der Schlußlinie

Würzburg (Eig. Ber./aj) – Mit einer für Februar geplanten Unterschriftensammlung wollen die in der Landesschülervertretung e.V. (LSV) zusammengeschlossenen Bezirksschülersprecher der bayerischen Gymnasien ihren Bedenken gegen eine Neuregelung der Abiturprüfung Nachdruck verleihen. Die Gründe für die Aktion erläuterten gestern in Würzburg anlässlich eines Treffens der Bezirksschülersprecher Elke Winter (Nürnberg) und Johannes Mierau (Würzburg).

Die von den Sprechern beanstandete Neuregelung betrifft die gesellschaftswissenschaftlichen Prüfungsfächer wie etwa Geschichte oder Wirtschaft und Recht. Bisher wurden vom Kultusministerium sechs Abituraufgaben gestellt, von denen Lehrer und Schüler zwei abwählen durften. Unter die Ablehnung fielen natürlich Aufgaben, deren Themen im Unterricht weniger gründlich behandelt worden waren, was auch mit Rücksicht auf den Umfang der Wissensgebiete und häufig überfrachtete Lehrpläne gar nicht anders zu erwarten war.

Nun soll diese Schwerpunktsetzung innerhalb der Schule nicht mehr möglich sein. Das Ministerium stellt bereits 1988 den Kollegiaten nur noch vier Abituraufgaben. Für jeweils zwei von ihnen muß sich der Prüfling entscheiden. Dabei geht München von der Vorstellung aus, daß eben der gesamte Lehrplan im Unterricht erschöpfend durchgenommen werden muß und kann.

Nach Überzeugung der Schülersprecher geht eine solche Fiktion an der Realität vorbei. Sie sehen außerdem in der neuen Praxis eine unnöti-

ge Härte für die Abiturienten dieses und des nächsten Jahres, deren Unterricht noch nicht auf die veränderten Richtlinien ausgerichtet war. In ihrer ablehnenden Haltung fühlen sie sich durch Stimmen aus Lehrerkreisen bestätigt.

Auch gegen eine andere Planung des Kultusministers erhoben die Sprecher Einwände. Danach sollen die Skiferien einheitlich auf Ende Januar oder Anfang Februar gelegt werden. Damit, so argumentieren die Schüler, wird wenige Wochen nach den Weihnachtsferien die Unterrichtszeit erneut unterbrochen, und das ohne Rücksicht auf ohnehin unvermeidbare Schulzeitverkürzungen und mit Sicherheit zu Lasten anderer Ferien.

In einem Schreiben an den Kultusminister haben die bayerischen Schülersprecher ihre Bedenken vorgebracht und angeregt, den Eltern, Lehrern und Schülern die Festlegung individueller Skiferien zu überlassen. Die bereits vorhandenen flexiblen Ferientage könnten nach ihrer Ansicht zusammen mit dem verlängerten Faschingswochenende dabei einbezogen werden.